

Wel unter der Inhaberschaft gelitten hat, Ver-
stellungen zu machen, selbst wenn sie etwas rauer
zu sehen kommen sollten als im unbesetzten
Deutschland, muß es aus vaterländischen Gründen
sein. Das ist eine gute Saat, die sicher ihre
Früchte tragen wird.

Die Lage in Oberschlesien.

Verlängerung des Belagerungs-
zustandes.

Oppeln, 3. Mai. Die internationalisierte Kom-
mission teilt mit: Die Kommission ist fest ent-
schlossen, die Ordnung unbedingt aufrechtzuerhalten.
Sie hat infolgedessen in der vergangenen Nacht
den Belagerungszustand über die Kreise Beuthen,
Stadt und Land, Pleß, Ratowitz Stadt und
Land, Rybnitz, Gindenburg, Tarnowitz sowie Ratibor
Stadt und Land verhängt.

Sprennung von Eisenbahnbrücken
in Oberschlesien.

Berlin, 3. Mai. Wie die Eisenbahndirektion
bekannt gibt, ist eine Anzahl von Eisenbahnbrücken
in Oberschlesien gesprengt worden. Auf der
Strecke Oppeln-Kattowitz ist eine, auf der
Strecke Oppeln-Wrieg sind zwei Eisenbahnbrücken
zersplittert, ebenso auf der Strecke Neuhädel-Neusel-
witz. Auch aus der Gegend von Ratibor wird
die Sprengung zweier Eisenbahnbrücken gemeldet.
Die Telephonverbindung mit Kattowitz, Rybnitz
und Pleß ist unterbrochen. Heute früh 2 Uhr
wurde die Verfahrbrücke zwischen Oppeln und
Schoppanowitz in die Luft gesprengt. In der
Stadt Oppeln sind zahlreiche Scheiben zer-
trümmert. Die Brücke liegt an der Hauptstraße
nach Wrieg kurz vor der Abbiegung nach Neise.

Feuertage in Beuthen.

Beuthen, 3. Mai. 3 Uhr nachmittags. Die
Lage in Beuthen ist unverändert. Der Bahnhof
ist von einem starken Aufgebot französischer In-
fanterie mit Maschinengewehren besetzt. Bei dem
am 1 Uhr nachts begonnenen, mehrere Stunden
dauernden Feuergefecht zwischen etwa 800 Inful-
genten und den im Orte stationierten Apo-Boanien
in Mieschowitz wurde ein Polizeileutnant erschossen.
Die Apo-Boanien mußten schließlich der Über-
macht weichen und wurden entwaffnet. In Beuthen
sind die Mittagsblätter heute in neuem Umfang
erschienen.

Polnischer Angriff auf Tarnowitz.

Tarnowitz, 3. Mai. Bereits gestern abend
wurde hier bekannt, daß die Polen aus der Um-
gebung versuchen würden, sich gewalttätig in den
Besitz der Stadt zu setzen. Nachts um 1 Uhr
rückten auch bewaffnete Bänder aus den um-
liegenden Dörfern in die Stadt ein. Die an-
griffenden Polen wurden jedoch von den Apo-
Boanien und Beamten der sächsischen Polizei
zurückgeworfen. Erst in der fünften Stunde be-
gann französisches Militär, Kavallerie und In-
fanterie den Ring zu schürfen, und dabei wurde
den Polen eine größere Anzahl Waffen abgenom-
men, die Woffenträger jedoch wurden wieder frei-
gelassen. In einer Stadtverordnetenversammlung wurde
heute vormittag beschlossen, sofort eine Abordnung
zum Kreisrat zu senden und ihn um
Schutz zu bitten. Bei einem Polen namens
Konow sind eine große Anzahl Waffen und Munition
gefunden worden. Konow ist seit heute früh
flüchtig.

Befehung von Laurahütte.

Laurahütte, 3. Mai. Gegen 3 Uhr nachts
wurden die Eingänge des Doppelortels Romaschütz-
Stemianowitz von einer Infulgentenbande besetzt,
die allmählich nach dem Mittelpunkt der Stadt
vordrückte und an dem Hauptkruzungspunkt Wo-
schmensweg aufstellte. Die beiden Apo-Boanien
in der Wöscherschule und in der Biendstraße
wurden ausgehoben. Das Rathaus der Gemeinde
Stemianowitz wurde erbrochen, Kuchhof und Hof
wurden von den Infulgenten besetzt. In der
Deuthener Straße wurden an Kaminen und
Kandelabern polnische und französische Fahnen
angebracht. 1/11 Uhr kam ein französisches Auto
mit zwei Maschinengewehren und durchfuhr die
Straßen. Die Befehung besteuerte Platze mit der
Anknüpfung des Belagerungszustandes an. Hof-
und Eisenbahn wurden von den Franzosen besetzt.

Ein Gesamtbild.

Oppeln, 3. Mai. Die polnische Waffentätig-
keit ergibt nach den bis heute abend vor-
liegenden Meldungen folgendes Bild: Mit Aus-
nahme einiger größerer Städte sind fast sämt-
liche Ortsteile des Zentralbezirks und des Säu-
berbezirks in der Hand der bewaffneten polnischen
Kämpfer. Auch in den Kreisen Rybnitz,
Grosz-Strechitz und Tarnowitz befinden sich die
meisten Ortsteile in polnischer Hand. Der
Wohnort Pleß in Oberschlesien ruht vollkommen.
Auch Rybnitz und Pleß liegen immer noch keine
genauen Nachrichten vor, da die Fernspreich-
leitungen zerstört worden sind. Doch ist die Lage
in diesen beiden Kreisen zweifellos sehr ernst.
Nach mit Vorbehalt wiederzugegebenen Mel-
dungen sind italienische Truppen bei ihrem Vor-
gehen gegen die Infulgenten in den Kreisen
Rybnitz und Pleß größere Verluste erlitten. Nach
in den Kreisen Rybnitz, Königshütte und Glei-
witz, in denen der Belagerungszustand noch nicht
verhängt worden ist, ist die Lage als sehr ernst
anzusehen. Nach Meldungen aus dem Landkreis
Tarnowitz sind mehrfach deutschgelesene Leute
verschleppt worden. Wagnisbau ist von den
Kämpfern besetzt. Auch Teile der Stadt
Gindenburg befinden sich in polnischer Hand.
Die Truppen der alliierten Kommission halten
den Bahnhof, die Post und das Landratsamt
besetzt. Die Wöschenschule in Gindenburg
ist entwaldet und zum Teil verschleppt worden.

Polnische Bluttaten.

Berlin, 3. Mai. Die Blätter melden eine
Reihe polnischer Bluttaten aus dem ober-schlesischen
Waffenbezirk. In Antonienhütte im Kreis Kattowitz
wurde das Polizeikommando, das sich gegen die
polnischen Infulgenten verteidigte, bis zum
letzten Mann niedergemacht. 18 Polizeibeamte
wurden erschossen und ihre Leichen verpfändert.
In Paradzki wurden 80 Italiener von den Polen
überfallen und entwaffnet. Im Kreis Pleß und
in Teilen des Kreises Rybnitz haben die Polen
infolge des energischen Vorgehens der italienischen
Besatzungstruppen eine völlige Niederlage erlitten.
Stadt- und Landkreis Pleß sind mit Ausnahme
von einigen Ortsteilen von den Infulgenten ge-
räumt. Der Kommandeur der italienischen Truppen,
ein Major, ist bei den schweren Kämpfen mit
der Polizei durch einen Woffschuß tödlich verletzt
worden.

Neue Neuwahlen in Braunschweig.

Braunschweig, 3. Mai. Der braun-
schweigische Landtag legte heute den Antrag auf
Neuwahlen des Landtages im nächsten Monat ab.

Die Steuerangelegenheit Erzberger.

Berlin, 3. Mai. Die die "Germanna" löst,
hat Erzberger den Reichstagspräsidenten gebeten,
keine Steuerangelegenheit so rasch als möglich auf
die Tagesordnung des Reichstages zu setzen.
Weiter hat er die Zentrumsfraktion wissen lassen,
daß er den Antrag auf Aufhebung der Im-
munität im Plenum genehmigen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 3. Mai. Die 100. Sitzung des Reich-
stages wurde vom Präsidenten Loh um 1/3 Uhr
eröffnet. Nach Erledigung einer Reihe kleiner An-
fragen leitete Präsident Loh mit ihm sei von
der Reichskanzlei folgende eine Mitteilung
zugelangt, in der die amerikanische Rege-
rung den Empfang unserer Memoranden
angezeigt, gleichzeitig aber erklärt, daß sie
nicht in der Lage sei, die Vorschläge als
Grundlage weiterer Verhandlungen an
die Verbündeten weiterzugeben. Die Kopie
daran den Wunsch, alsbald unmittelbar an die Ver-
bündeten Vorschläge zu machen, die in jeder Weise
unseren rechtlichen Interessen entsprechen. Ein
Antrag Deedour (U. S.) auf sofortige Beiproch-
ung der Rote wird gegen die Stimmen der Unab-
hängigen und der Kommunisten abgelehnt, nachdem
der Präsident mitgeteilt hatte, daß der Aus-
wärtige Ausschuss sich morgen mit dieser Rote be-
schäftigen werde.

Das Haus nimmt sodann die Beratung des
sozialistischen Antrags auf Behebung der
Erwerbslosigkeit auf. Verbunden wird damit
ein Antrag der Unabhängigen, der sich mit der
gleichen Frage beschäftigt, sowie der Bericht der
Ausschüsse über die Erwerbslosenfürsorge
und Woffenhilfe.

Abg. Rohmann (Soj.) begründet den Antrag,
der um so notwendiger sei, als die außerparlamentarischen
Verhältnisse große Gefahren für unser Erwerbs-
leben bieten. Die Sanitionen drohen neue Massen
von Erwerbslosen zu schaffen. Wir müssen daher
für Arbeitsgelegenheit sorgen. Der Grund-
besitzer darf nicht fremdländische Arbeiter
einführen, solange noch Arbeitslose bei uns
vorhanden sind. Die Entwicklung unserer
Arbeitsverhältnisse läßt erkennen, daß dem Staate
hier noch reiche Einnahmequellen offenstehen. Die
Unterstützungsbüro für die Erwerbslosen sind in
unserem Antrage angelehnt der Notlage um
50 Proz. herabgesetzt werden. Wöschungen halten
wir kein Lumpenproletariat. Aber nur, wenn
unser Antrag angenommen wird, werden wir das
Lumpenproletariat fernhalten können.

Abg. Weich (Unabh. Soj.) protestiert gegen die
Erörterung der jüngsten Zeit und vertritt den
Antrag seiner Partei, der mit dem der Sozial-
demokraten identisch ist, außerdem aber Regierung-
maßnahmen gegen die Stilllegungen fordert.
Redner betont, daß die beantragte Höhe des
Minimums dessen darstellt, was man in Berlin
brauche. Wer danach von einem notwendigen Ab-
bau spreche, habe keinen Schimmer von Verhält-
nis. Es sei aber nicht zu verlangen, daß die Wösch-
hülle die Lasten tragen könnten. Die Kopien seien
vielmehr Sache des Reiches.

Abg. Krummel (Z.) beantragt Aufschubberatung,
da die finanzielle Tragweite der Anträge doch recht
weit gehe. Von der angetragenen Betsorgung der
Arbeitslosigkeit auf 6 Stunden erwarte er nicht viel.

Abg. Hammer (Deutschnat.) meint, die Rege-
lung der Arbeitslosigkeit sei genau so wichtig,
wie die Hebung der Produktion bei der Landwirt-
schaft. Auch er stimme der Aufschubberatung zu.
Inzwischen betreten der Reichstagspräsident, Minister
Simon und die übrigen Mitglieder des Kabinetts
den Saal.

Außerhalb der Tagesordnung erklärt Minister
Simon: Seit gestern haben sich in Ober-
schlesien folgenschwere Ereignisse ab-
gespielt. Es sind sowohl Eisenbahn- als auch
Telegraphennetze zerstört. Im Kreis Katto-

witz ist das flache Land in den Händen
polnischer Bänder.

In Gindenburg sind ebenfalls polnische
Bänder eingebeugungen und haben die
Orte besetzt. Dergleichen sind die Orte
um Gindenburg in den Händen der Polen.
In Beuthen wurde das Gebäude der "Ost-
deutschen Morgenpost" von den Polen be-
setzt. Dergleichen befindet sich das Gebiet
des Kreises Pleß in den Händen polnischer
Bänder. Auch längs der Grenze des Kreises
Ratibor sind der Zugverkehr. Die ganze Ange-
legenheit trägt einen planmäßigen Charakter
und muß gut vorbereitet sein. Die deutsche Re-
gierung hat bei den drei Mächten, denen der
Schutz Oberschlesiens anvertraut ist, sofort einen
eingehenden Protest eingelegt. Die alliierte
Kommission hat anerkannt, daß von Seiten der
deutschen Bevölkerung auch nicht der geringste An-
laß zu diesen Ausschreitungen gegeben war. In
übrigen hat die alliierte Kommission den Be-
lagerungszustand über die in Betracht
kommenden Kreise verhängt. Es ist Pflicht
der Kommission, die Ordnung aufrechtzuerhalten
und polnische Übergriffe zu verhindern, die durch
Kontakte veranlaßt sind.

Der Minister erinnert an den Protest der
deutsch-polnischen Gewerkschaften und gibt der Ver-
antwortung Ausdruck, daß das Recht schließlich doch
liegen werde.

Reichspräsident Loh schlägt dem Hause vor,
von einer sofortigen Stellungnahme abzusehen.

Abg. Crispian (Unabh. Soj.) meint, zu einem
Ausschub sei keine Zeit. Man müsse ja auch nicht,
ob die Regierung erst das Ultimatum abwarten
will, hat zu handeln.
Redner beantragt sofortige Beiprochung.

Reichstagspräsident Loh entgegnet: Eine ge-
naue Mitteilung über die Vorgänge in Lon-
don liegt uns noch nicht vor. Sobald eine ge-
naue Mitteilung der Sachlage eingereicht sei, werde
sich das Kabinet mit dem Hause in Verbindung
setzen. In Oberschlesien sei die verbundene Kom-
mission wissen und in der Lage, mit den vorhan-
denen Truppen den Polen die Spitze zu bieten und
die Ruhe wieder herzustellen.

Abg. Schulz-Bromberg (Deutschnat.) vermißt jede
Ankündigung darüber, was die Regierung zu tun ge-
denkt, wenn die verbundene Kommission verlegt,
woll jedoch keine Kritik stellen.

Abg. Herz (Komm.) verlangt sofortige Auf-
sprache.

Abg. Strenemann (D. Sp.) bittet, die Ausforche
erst nach der morgigen Erklärung im Auswärtigen-
amt vorzunehmen.

Abg. Müller-Franken (Soj.) wünscht, daß das
Parlament unter allen Umständen zur ober-schle-
sischen Frage Stellung nehme. Das Haus aber
auch morgen nach der Aufschubberatung erfolgen.

Abg. Crispian (Unabh. Soj.) löst den Aus-
wärtigenausschuss nicht für ausreichend, da Aus-
wärtigenausschuss nicht beabsichtigt die Verhänd-
lungen der Verhandlungen nicht beabsichtigen
dürfen. Treffs das aber vielleicht für Amerika zu
so müsse doch für Oberschlesien hier eine Ausforche
erfolgen, da Regierungsbeamte sich nicht scheuen,
in dieser Sache desnationalistische Propaganda zu
machen. (Stürmische Schlußrufe.)

Abg. Geher (Komm.) legt die letzten Äuße-
rungen des Vorredners fort. (Stürmische Proteste.)

Der Reichstagspräsident Loh gibt seiner Ver-
wunderung darüber Ausdruck, daß sich aus so großem
Anlaß noch Deutscher in dem Hause finden, die von
einer Schuld befreiter Beamten oder der Regierung
reden können. Den Reden Konstantins ginge die
angekündigte den Polen zugesprochene Wöschung nicht
weit genug. Das sei der Totbehau.

Auf die Rede des Abg. Schulz-Bromberg
entgegnet Minister Simon: Er löste nicht schon
in dem Augenblicke, wo die Telegramme unterwegs
sind, ein Programm darüber aufstellen, wie er
sich verhalten werde, wenn die Kommission unserer
Erwartungen nicht entspricht. Für die Verhand-
lungen selbst werde eine solche Äußerung kaum
dienlich sein.

Wissenschaft und Kunst.

Dresden, 4. Mai.

Pädagogik und Völkerverständigung.

(Frederick J. Gould an den ersten deutschen Kongress
für Moralpädagogik.)

Der bedeutende englische Morallehrer Frederick
J. Gould richtet an den Leipziger Universitäts-
professor Geheimrat Dr. Paul Barth, den Vor-
sitzenden des vor kurzem in Leipzig abgehaltenen
ersten deutschen Kongresses für Moralpädagogik, ein
nachträgliches Begrüßungsschreiben, das als eine
Kundgebung der Pädagogik zur Völkerverständigung
bemerkenswert ist. Es heißt darin u. a.: In
mannigfacher Art und Weise habe ich 50 Jahre
lang junge Menschen unterrichtet. Aber immer
noch ersehne ich die Erziehung eine erstrebende
Arbeit. Sie bedeutet eine Frühlingszeit der Seele
für den Lehrer wie für die Kinder, ein Leben, das
größer und reicher ist als alle Unterrichts- und
Bibliotheken. Die moralische Krise der Jahre 1914
bis 1921 betrifft nicht lediglich die Deutschen. Sie
betrifft die gesamte Menschheit. Sie befaßt schon
vor dem Kriege; der Krieg war nur eine tragische
Ermüdung ihrer Kräfte. Alle Lehrer der Welt
müssen vereint das darin liegende Problem in
Angriff nehmen. Wir Lehrer müssen, Jahr
um Jahr, in unserer Menschheit das Gefühl
der Kameradschaft aufbauen. In diesem
Gefühle allein werden die Führer der
Nationen einen genügenden Beweggrund finden,
die Grenzlosigkeit und das Zusammenwollen der
Völker sicherzustellen. Nur in dem Maße, wie
dieser Beweggrund an Boden gewinnt, wird er
die Atomistischen und politischen Probleme lösen,
die die Staatsmänner von 1921 unlösbar er-
scheinen. Der Geist der Achtung vor unserer
gemeinsamen Menschennatur, die in allen Nati-
onen und Sprachen lebt, ist wichtiger als formale
Beispielen der Freiheit, der Selbstbestimmung,
der Pflicht. Unsere Schulen erstrecken beinahe

schon auf Grundschulen. Durch ein konkretes und
verständnisvolles Studium der Geschichte der
Zivilisation ist die Liebe zur Menschheit zu ent-
wickeln; die Geschichte der Zivilisation ist die
Geschichte des industriellen, sozialen, politischen,
künstlerischen, wissenschaftlichen Zusammenwirkens.
Wir Lehrer wollen diese großartige Arbeit mit
unseren Kindern teilen. Vielleicht muß diese Arbeit
der Zivilisation für die kommende Jugend der Welt von
neuem geschrieben werden. Die Lehrer aller
Nationen können bei dieser großen Aufgabe
helfen, und die Deutschen sollen dabei in vor-
derster Reihe stehen. In seiner Antwort drückt
der Kongress u. a. folgendes aus: Der Kongress
nimmt Ihnen zu, daß die gegenwärtigen schwei-
rigen Probleme, welche die Völkerverständigung
betreffen, die Völker betreffen, nur lösbar sind,
wenn die Staatsmänner nicht rückwärts, sondern
vorwärts schauen. Die Liebe zur Menschheit der
heranwachsenden Jugend einzupflanzen und sie so
zum einträchtigen Zusammenwirken der Nationen
bewilligt und fähig zu machen, betrachtet der
Kongress als die Aufgabe der Lehrer Deutschlands
und aller Kulturländer.

Obernau. (Verdis Rigoletto.) In
einer von Fritz Reiner mit dramatischem Imp-
puls geleiteten Vorstellung und im Rahmen
des bewährten, am Diefel v. Schuch und
Waldemar Staegemann sich gruppierenden
Ensembles, trat gestern ein Kenner auf,
Dietrich Eisenberg vom Deutschen Landestheater
in Prag. Bei der Seltenheit leicht und doch
nicht hoch angelegter, aber auch imbrechtlicher
Stimmen im Tenorsfach dürfte man in ihm einen
ausführlichen Bewerber begriffen. Summa er
auch entwicklungsfähig erschien. In dieser Hin-
sicht bedurfte vor allem das Parlando noch der
Pflege und auch die hohen Notizen, die immerhin
aber vorhanden sind, müßten noch von höheren
Hemmungen befreit werden, um erst den erfor-
derlichen den Sieg verbürgenden Klang entfalten
zu können. Aber ich meine, bei den Vortreibungen,

ist unsere Bühne ein Ensemble jüngerer, ent-
wicklungsfähiger Kräfte zu gewinnen und heran-
zubilden, schienen mir bei Dietrich Eisenberg günstige
Bedingungen für meine Partien vorzuliegen.
Auch die anscheinliche Erscheinung fällt hier mit
ins Gewicht.
D. S.

Wissenschaft und Technik. Der a.o. Professor
der romanischen Philologie an der Berliner Uni-
versität, Dr. phil. Erhard Mommsen, ein ge-
borener Dresden und Sohn des hier im Ruhe-
stande lebenden Sch. Forstals Mommsen, hat
einen Ruf als Ordinarius an die Universität
Greifswald erhalten und angenommen.

Die Internationale Kriminalistische
Vereinigung hält vom 18. bis 20. Mai in den
Räumen der Universität in Jena die 17. Ver-
sammlung der Deutschen Landesgruppe ab.
Auf der Tagesordnung stehen folgende Verhand-
lungsgegenstände: 1. Strafen, -system und Straf-
vollstreckung nach dem neuen Strafgesetzbuch.
Referenten Prof. Dr. Max Ernst Mayer-Brand-
furt a. M. und Rechtsanwalt Dr. Jessenberger-
Leipzig. 2. Maßregeln der Betsorgung und Sicher-
ung nach dem neuen Strafgesetzbuch. Re-
ferenten Dr. Lohr-Leipzig, Senatpräsident am
Reichsgericht, und Prof. Dr. Erner-Lüdingen.
Auf der Tagung wird auch das Ausland ver-
treten sein.

Dr. Deutschen Forschungsanstalt
für Psychiatrie in München sind nach einem
Bericht des Geheimrats Prof. Dr. Krapfoll seit
dem Vorjahre über 1,5 Mill. M. an Stif-
tungen und Geschenken zugewendet worden,
darunter 500 000 M. von Frau James Loeb,
700 000 M. von Frau Feinshimer, 100 000 M.
von Frau Geheimrat Schwabach-Berlin usw., ferner
ein großer Betrag aus den Erträgen des
Brennstoffmonopols; auch die Sammlungen des
Völkermuseums haben wertvolle Beisetzungen
erfahren.

Das Historische Institut der Görres-
Gesellschaft nimmt seine römische Tätigkeit

wieder auf. Der bisherige Leiter Dr. Stephan
Eckes, päpstlicher Protonotar, der vorläufig die
Leitung behält, will jetzt nach Rom zurückkehren,
nachdem er bei Kriegsausbruch die Stadt verlas-
sen hatte. Demnach wird ein neuer Mann
der vatikanischen Kurie für die Geschichte der
päpstlichen Post- und Finanzverwaltung im 14. Jahr-
hundert von Prof. E. Goeller-Freiburg,
Goeller vertritt vorläufig Eckes in Rom. Dr.
Mohler-Freiburg und Dr. Edmund Stein
nehmen dort ihre Arbeiten über Kardinal Bessa-
rion und den gleichgerichteten Ambrogio Traversari
wieder auf. Dr. R. S. Scharfer-Woffen-
büttel gibt einen neuen Band der vatikanischen
Quellen und einen über deutsche Ritter und Edel-
knächte in Italien heraus. Prof. Seppelt-
Breslau veröffentlicht die Quellen zur Geschichte
Colophon. Auch die vor dem Kriege von den
deutschen Archäologen und Historikern heraus-
gegebene "Münchener Quartalschrift" soll dort wie-
der erscheinen, im archäologischen Teil von Prof.
Dr. Kirch, im geschichtlichen von Goeller geleitet.

Die brasilianischen Zeitungen in Brasilien
veröffentlichen den Aufruf eines Komitees von
hervorragenden Brasilianern, die eine Stiftung
zu dem Zwecke ins Leben gerufen haben, in
Brasilien Mittel zu sammeln, um der jähigen Not
der deutschen Wissenschaft abzuhelfen. Die
Gesamtsumme der Gaben wird an die Völkerver-
ständigung der deutschen Wissenschaft in Berlin über-
schickt, welche die Verteilung vorzunehmen haben
sollte, welche die Verteilung vorzunehmen haben
sollte. Die Stiftung wird der Name des Dr.
Wissig Chateaubriand gegeben, weil dieser es
gewesen ist, der in Brasilien die Not der deutschen
Wissenschaft bekanntgemacht und das Hilfswort zu
ihren Gunsten eingelegt hat.

Literatur. Aus Hamburg wird berichtet:
Die Kammerstücke veranfaßten die Urauffüh-
rung der neuen Tragödie von Paul Bern-
feld "Himmel und Hölle". Der Woffel am
Schluß galt offensichtlich dem Darsteller und der
Regie Erich Engels, der mit den letzten Mitteln
einer epersonlichen Kritik aus den festlichen,